

DAS GEHEIMNIS DER GEISHA

von Nicole Makarewicz

Geheimnisvoll, graziös, gebildet: Geishas – lebendige Kunstwerke und Schönheitsideal, heute wie vor dreihundert Jahren. Japans berühmteste Geisha Mineko Iwasaki im Interview.

Die Schiebetür gleitet zur Seite. Die Geisha dreht sich um, setzt sich auf ihre Fersen und schließt die Türe mit den Fingerspitzen. Jede ihrer Bewegungen strahlt die Anmut jahrelanger Übung aus. Ihr Gesicht ist ein perfektes Oval, das extrem stilisierte Make-up lässt die Haut makellos weiß erscheinen. Ihr Mund eine zarte Rosenknospe, das Haar tiefschwarz, der Hals lang und sinnlich.

Als sie zu tanzen beginnt, verstummen die Gespräche. Die Gäste genießen das seltene Erlebnis, von Mineko Iwasaki, der berühmtesten Geisha ihrer Zeit unterhalten zu werden. Zu ihren Kunden zählen Politiker, Künstler, Könige – unter ihnen Präsident Ford, Henry Kissinger, Queen Elisabeth und Prinz Charles, der einen ihrer kostbaren Fächer ruiniert hat. „Ehe ich mich versah, zückte er einen Füllfederhalter und schrieb die Jahreszahl und sein Autogramm, *70 Charles*, quer über meinen Fächer. Ganz egal wer er ist, dachte ich, das ist wirklich ungezogen“, erzählt sie in ihren Memoiren.

1949 in Kioto geboren, wurde sie bereits mit drei Jahren von der Eigentümerin des berühmtesten Geisha-Hauses der Stadt zur Nachfolgerin auserkoren. Mit fünf Jahren verließ sie ihre Eltern. Mineko Iwasaki, wie ihr Berufsname lautet, beschloss die erfolgreichste Geisha ihrer Generation zu werden. Ein Ziel, das sie nach 15 Jahren harter Ausbildung auch erreichte, als sie von der *Maiko*, der jungen „Frau des Tanzes“, zur *Geisha*, der „Frau der Kunst“ aufsteigt.

Die Mädchen-Frau wiegt zirka 40 Kilo – ihr Kostüm mit Kimono und Haarschmuck etwa halb so viel. Um auf den 18 Zentimeter hohen Sandalen das Gleichgewicht halten zu können, muss das Ensemble perfekt ausbalanciert werden – die Aufgabe des persönlichen Ankleiders. Der von den hohen Absätzen und dem röhrenartigen Schnitt des Kimonos erzwungene trippelnde Gang steigert in japanischen Augen ihre Anmut. Der Kimono ist ein Kunstwerk, der viel über Status, Stilgefühl und Persönlichkeit verrät.

Eine Geisha muss die Gäste privater Bankette, die sich aus der Teezeremonie zu einer künstlerischen Disziplin, dem „Weg des Tees“, entwickelt haben, unterhalten. Es gehört zu ihrem Job, an jedem etwas Liebenswertes zu finden, allen unterschiedslos zu dienen. Sie darf nichts essen, sie soll geben, nicht nehmen, eine entspannte Atmosphäre schaffen - und manchmal einfach „ein Teil der Wand“ werden. Zum Kunden kann man nur durch persönliche Empfehlung werden. Eine zweistündige *Ozashiki* kann bis zu 2.000 Euro kosten.

Mineko lebte und arbeitete im berühmten Distrikt *Gion Kuba*, der „Welt der Blumen und Weiden“, einem Reich, dessen Aufgabe und Identität von der Bewahrung altehrwürdiger Traditionen bestimmt ist. Ein geschlossenes System – ein bisschen wie ein kleines Dorf mit Klatsch und Tratsch. Hier wurde sie nach einem strengen Protokoll ausgebildet, in Tanz, Gesang und Musik ebenso wie in den Kunstformen Dichtung, Kalligrafie und Malerei. Ihre erste Aufgabe war jedoch, Toiletten zu putzen.

Sie stand von klein auf in der Öffentlichkeit – für sie oft eine Tortur. Ihre erste Menstruation wurde mit einem Fest gefeiert, bei dem Süßigkeiten verschenkt wurden: kleine, runde Bonbons mit roter Spitze, die einer knospenden Brust ähneln. „Ich fand die ganze Geschichte schrecklich peinlich und hasste die Vorstellung, dass alle wussten, was passiert war.“

In ihrer aktiven Zeit begann Minekos Tag im Morgengrauen und endet selten vor drei Uhr nachts. Pro Abend besucht sie zahlreiche Bankette, was ihr einen Jahresverdienst von etwa 500.000 Euro sicherte. Im Westen werden Geishas oft irrtümlich mit Prostitution in Verbindung gebracht. Im Interview nimmt Mineko dazu Stellung.

EINE GEISHA IST EINE KÜNSTLERIN

Japans berühmteste Geisha Mineko Iwasaki über ihre aktive Zeit.

Was bedeutet es für Sie eine Geisha zu sein? Ist es ein Beruf oder eine Berufung?

Es ist ein Beruf. Aber es hat auch meinen Sinn für Schönheit verfeinert und mir große innere Kraft gegeben.

Fiel es Ihnen schwer, Ihre Karriere, Ihr Leben als Geisha aufzugeben?

Es war keine schwierige Entscheidung für mich. Ich hatte das Gefühl, es sei an der Zeit, den nächsten Abschnitt meines Lebens zu beginnen, mich neuen Herausforderungen zu stellen.

Wurde Ihre Gesundheit durch die anstrengende Tätigkeit beeinträchtigt?

Nein. Ich bin dank des jahrelangen rigorosen Trainings in exzellenter gesundheitlicher Verfassung.

Wären Sie damit einverstanden, dass eine Ihrer Töchter Geisha wird?

Ich habe gehofft, dass eine meiner Töchter Maiko werden würde. Sie will jedoch keinen derart öffentlichen Beruf ausüben.

Wie war die Reaktion in Japan auf die Veröffentlichung Ihrer Memoiren?

Das Buch wurde überraschend gut aufgenommen. Auch die Menschen in Gion Kōbu haben mich unterstützt. Sie waren erfreut, dass es nun endlich ein Buch gibt, das die Wahrheit darüber erzählt, was es heißt, eine Geisha zu sein.

Im Westen werden Geishas oft mit Prostitution in Verbindung gebracht. Wie gehen Sie damit um?

Ich sage die Wahrheit. Eine Geisha ist eine Künstlerin. Das war immer etwas völlig anderes, als die Tätigkeit professioneller Kurtisanen. Vor allem nach dem Verbot der Prostitution kam es zu Missverständnissen.

Wie sehen Sie die Rolle der Geisha in der Geschichte Japans? Wie groß war und ist der Einfluss der Geishas auf Politik und Gesellschaft?

Viele Geishas haben bekannte Persönlichkeiten, Politiker und einflussreiche Männer geheiratet. Aber wir haben nie direkten Einfluss auf Geschäfte und Staatsangelegenheiten genommen.

Haben Geishas im modernen Japan noch ihre Berechtigung?

Natürlich. Es ist wichtig, das hohe Niveau klassischer japanischer Künste zu bewahren, das Geishas repräsentieren.

Geishas üben einen Beruf mit einer langen Tradition aus. Wie lässt er sich mit Emanzipationsbestrebungen in Einklang bringen?

1873 wurden Regelungen eingeführt, um die finanzielle Unabhängigkeit und die Autonomie der Geishas zu sichern, die zu den ersten unabhängig arbeitenden Frauen der Welt zählten. Im Gegensatz zu anderen Japanerinnen waren wir dadurch extrem emanzipiert. Trotzdem muss das Geisha-System reformiert werden, um es den aktuellen Gegebenheiten anzupassen. Ich habe mich immer als stark und selbstständig gesehen.

Wenn Sie Ihr Leben noch einmal leben könnten, was würden Sie anders machen?

Ich würde sicher tanzen. Allerdings würde ich beruflich einen anderen Weg einschlagen und Polizistin werden.

© Nicole Makarewicz

*Erschienen am 09.11.2002 in KURIER-Freizeit Nr.676
sowie im April 2004 in OberösterreichBlicke Nr.07/04*